Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 19 (1997)

Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechung = Recension

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung Recension

Criblez, Lucien: *Zwischen Pädagogik und Politik. Bildung und Erziehung in der deutschsprachigen Schweiz zwischen Krise und Krieg (1930-1945).* Explorationen 11. Bern: Lang 1995. 444 Seiten.

Mit dem Jubiläumsjahr 1996 zweier grosser Schweizer, die international und weit über ihren Fachbereich hinaus gewirkt haben, Pestalozzi (geb. 1746) und Piaget (geb. 1896), konnte es nicht ausbleiben, dass ihr Wirken in zahlreichen Monographien, in bedeutende Forschungsarbeiten im Vorfeld dieser Jubiläen, in vielen Veranstaltungen und unzähligen Zeitungsartikeln gewürdigt wurde. Der personenorientierte Zugang der historischen Forschung behält gewiss seine Gültigkeit, weil eben einzelne Persönlichkeiten – allerdings meist in Zusammenarbeit (!) – Herausragendes leisten und weil eine biographische und zeitgeschichtliche Interpretation ihre Leistungen ein Stück weit aufzuschlüsseln vermag. Doch bedarf es auch alternativer und ergänzender Zugangsweisen. Diese sind aufgrund der Dominanz des personenorientierten Zugangs, der auch öffentlich wirksam ist, in der historischen Pädagogik noch immer untervertreten.

Die Forschungsarbeit von Lucien Criblez hebt sich in mehrfacher Hinsicht von bisherigen Arbeiten der schweizerischen pädagogischen Geschichtsschreibung ab. Sie orientiert sich nicht an Einzelfiguren und liefert keine Institutionengeschichte, sondern geht den in der Öffentlichkeit zwischen 1930 und 1945 entfalteten Diskussionssträngen nach, ohne dabei die beruflichen und weltanschaulichen Verflechtungen einzelner Exponenten ausser acht zu lassen. Sie hält sich nicht an Fachgrenzen, sondern bearbeitet die Thematik unter wechselnder Perspektive: staatsrechtlich, kultur- und sozialpolitisch, ökonomisch und, der «zentralen Frage» entsprechend, vorrangig pädagogisch, genauer bildungshistorisch: «Wie reagierte das Bildungs- und Erziehungssystem in der deutschsprachigen Schweiz auf die ... extremen Herausforderungen von Weltwirtschaftskrise und Krieg?» (S. 16) Die geographische Begrenzung auf die Deutschschweiz mag sich zwar ein spontanes «Leider nur» hervorrufen, doch überschreitet die Studie kantonale Grenzen, was angesichts der föderalistischen Bildungsstrukturen und einer entsprechenden Quellenlage hohe Ansprüche stellt, und sie bezieht die Ebene der Bundespolitik umfassend ein.

Wer die Publikationsdichte zur Geschichte der 30er und 40er Jahre beachtet, wer die hohe Zahl von Neuerscheinungen zur nationalsozialistischen Pädagogik verfolgt, der hofft vielleicht, es würde sich endlich eine umfassendere Studie mit den braunen Flecken der schweizerischen Pädagogikgeschichte, etwa den nationalsozialistischen Jugend- und Studentengruppen, den nationalsozialistisch eingestellten Professoren sowie Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildnern befassen, um dann zum psychohygienischen Schluss zu kommen: Wir waren nicht besser! Oder: Also auch bei uns! Criblez' Arbeit ist diffiziler angelegt: Sie geht nicht den spektakulären Fällen nach, sondern der Entwicklung des Mainstreams. Das ist aufschluss- und lehrreich, weil der Autor Abgründe und Widersprüche in den damaligen öffentlichen Diskussionen sichtbar macht, die sich noch heute zeigen.

Anhand von 45 Periodika und Hunderten gedruckter und ungedruckter Quellen verfolgt Criblez drei Thesen: «1. Die Krise wurde u.a. mit Veränderungen im Bildungssystem bearbeitet. 2. Geistige Landesverteidigung ist nicht vorwiegend als Abwehr nach aussen zu interpretieren, sondern als nationalpädagogisches Programm, das die eigene Bevölkerung (wieder) auf die Grundlagen des liberalen Staates verpflichten sollte. Insbesondere durch nationale Erziehung der nachfolgenden Generation sollte dieses vermittelte Selbstverständnis auf Dauer gestellt werden. 3. Das Bildungs- und Erziehungssystem wurde politisch funktionali-

siert und diente als Mittel zur Lösung gesellschaftspolitischer Probleme.» (S. 16) Diese drei in die Spannung von Politik und Pädagogik gestellten Thesen bilden Ausgangspunkte, verschaffen Bezugs- und Berührungspunkte und sichern einen (rekonstruierten) Zusammenhang in acht Themen (Kapiteln), die zugleich in je eigenen geschichtlichen Linien stehen. Das Ganze ergibt ein Patchwork, kein geschlossenes Ganzes - ein Patchwork, das vom Autor oder anderen Forscherinnen und Forschern ergänzt werden könnte durch Themen wie den Arbeitsdienst oder die Versuche, eine «schweizerische Pädagogik» zu schaffen.

Das Konzept der «geistigen Landesverteidigung» (Kap.2) wird als nationalpädagogisches Programm gedeutet, das die junge Generation, Träger von Erneuerungsbewegungen, wieder auf den liberalen Staat verpflichten sollte. Der Autor versteht die entstandenen Spannungen als «Modernisierungskrise» (S. 34), ausgelöst durch die militärische und wirtschaftliche Bedrohung und die Ausrichtung auf alternative Entwürfe von Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen. Der Autor ortet in der damaligen Krisenbearbeitung drei problematische Aspekte: «Erstens waren die Ziele [der geistigen Landesverteidigung; P.M.] so gesetzt, dass sie nie erreicht werden konnten (Wann hat ein Kind/ein Jugendlicher die 'richtige' und v.a. genügend nationale Gesinnung?). Zweitens wurde die nationale Erziehung als quasi technisch realisierbar gedacht, obwohl Erziehung über keine Technologien verfügt. Und letztlich wurde als Bezugs- und Zielgrösse immer ‹Gemeinschaft› genannt, was auf romantische Vorstellungen von Staat und Gesellschaft verweist.» (S. 54/55).

Schwierigkeiten habe ich mit Criblez' Begriffen der «Moderne» und «Modernisierung». Zwar verwendet er sie in den einzelnen Passagen plausibel, aber er klärt sie weder begrifflich noch theoretisch, obschon sie für die gesamte Bearbeitung seines Themas grundlegend sind. Was mir auch fehlt, ist eine Begründung und Erklärung für das in der Einleitung behauptete Faktum, es hätte damals in der deutschsprachigen Schweiz kaum «eine pädagogische Theoriebildung, die das Verhältnis von Pädagogik und Politik erhellen könnte» (S. 19), gegeben.

Die Kapitel 3 bis 9 befassen sich mit der Universitätskrise und der Akademikerarbeitslosigkeit, mit der Verlängerung der Schulpflicht als verspäteter Intervention (zur Minderung der Arbeitslosigkeit), mit der «nationalen Erziehung», den «Unterrichtsmedien», der Förderung des Turnens und der Ausbildung von Turnlehrkräften, der «Sprachenfrage» und der «Landesausstellung 1939 in Zürich».

Das Kapitel 10 diskutiert die Ergebnisse der acht Themen unter der Frage nach dem Verhältnis von «Pädagogik und Politik»: Pädagogik sieht der Autor als «Politik mit anderen Mitteln» und umgekehrt: Politik als «Pädagogik, nämlich (als) Versuch, die Bevölkerung (statt des einzelnen, wie in der Pädagogik) oder Teile der Bevölkerung zu überzeugen ...» (S. 363). Dass diese Politik nicht in ein totalitäres Zentralregime führte, sich nicht rassistisch oder völkisch vereinnahmen liess, erklärt der Autor überzeugend damit, dass die Grundlagen des eidgenössischen Staates in der kulturellen Vielfalt, in seiner föderalistischen Anlage gesehen wurden. Daraus resultierte allerdings das Paradox, dasjenige zentral anzupeilen und zu fördern, was nur dezentral zu legitimieren und zu realisieren war.

Criblez' Promotionsarbeit (Institut für Pädagogik der Universität Bern) fordert ihren Leserinnen und Lesern aufgrund vielfältiger Themen, Perspektiven und Bezugspunkte eine intensive Lese- und Denkleistung ab, ohne die sie die Verbindungslinien aus den Augen verlieren könnten. Das Hinschauen auf den dicht gewobenen Teppich lohnt sich – eine gute Forschungsarbeit hat eben ihre eigene, inhaltlich bestimmte Ästhetik.

Peter Metz
Höhere Pädagogische Lehranstalt des Kantons Aargau